

Vorwort

Diese Vorträge setzen keine besonderen Vorkenntnisse voraus. Es genügt, dass der Leser als ein Suchender die Welt immer besser verstehen und sein Leben immer sinnvoller gestalten möchte. Die Inhalte der Anthroposophie wie die hier dargestellten sind für alle Menschen gedacht, sie gehören heute in die breite Öffentlichkeit. Eine moderne Geisteswissenschaft kann nur den Sinn haben, den einzelnen Menschen in seinem persönlichen Leben so zu fördern, dass durch ihn auch die Kulturwelt bereichert und ein Beitrag zur Überwindung des Materialismus geleistet wird.

Die Entwicklung der Menschheit teilt sich in zwei Abschnitte, die ihren unterschiedlichen Charakter vor allem in der Art zeigen, wie der Mensch die «Einweihung», die Wiedergewinnung der Wirklichkeit des Geistes erlebt. In der ersten Hälfte der Entwicklung konnten nur wenige Ausgewählte eingeweiht werden. Die Einweihung musste sich durch Verlassen des physischen Körpers in einer Art Todeserfahrung vollziehen. Sie führte zu einer Entfremdung vom Alltag der Mitmenschen. Die Zeitenwende besteht gerade darin, dass durch sie die Einweihung allen Menschen zugänglich gemacht wird. Sie soll sich nicht abseits vom Leben, sondern mitten im Leben vollziehen. Der Mensch darf nicht den physischen Körper, das Instrument des besonnenen Denkens verlassen, er soll sein Ich-Bewusstsein voll bewahren.

Im 3. Vortrag wird von der Einweihung der nördlichen Völker in die Geheimnisse des Makrokosmos, der großen

Welt, gesprochen. Der Schüler lief dabei Gefahr, in der unendlichen Vielfalt des Weltgeschehens die Orientierung zu verlieren. Eine große Angst überkam den unvorbereiteten Menschen. Der Einzuweihende musste sein Ich zwölfmal stärker machen, zwölf Menschen mussten ihm zu Hilfe kommen, durch die er die Wirksamkeit des Geistes in der Natur über die vier Jahreszeiten erleben konnte.

Und der heutige Mensch, der mit seinem Intellektualismus von der Wirklichkeit des Geistes weit entfernt lebt, soll im Alltag eine solche Einweihung erleben? Die verblüffende Antwort Rudolf Steiners auf diese Frage lautet: Gerade weil der moderne Mensch das alte Hellsehen verloren hat und dafür im Element des Denkens leben darf, kann er *kraft des Denkens* einen vollen Ersatz für die alte Einweihung erleben. Das kann durch das Studium eines Buches wie *Die Geheimwissenschaft im Umriss* geschehen, in dem die vier Entwicklungsstufen von Erde und Mensch in der Stimmung der vier Jahreszeiten geschildert werden.

Eine solche Aussage kann einen erschüttern! Ernst genommen bedeutet sie, dass der heutige Mensch ein emsiges, nie erlahmendes Studium der Geisteswissenschaft zum festen Bestandteil des Alltags machen muss, wenn er in die Wirklichkeit des Geistes eindringen will. Niemand kann durch eine einmalige oder eine sporadische Lektüre der *Geheimwissenschaft* zu einem Eingeweihten werden. Ein solcher Text verlangt, immer wieder durchgeackert zu werden. Der Sinn der Lektüre ist nicht, dass man danach mehr «weiß». Durch den stetigen Umgang mit den dargestellten Inhalten soll sich eine innere Wandlung vollziehen.

Alle tieferen Dinge erschließen sich dem Menschen durch ein lebenslanges Meditieren, das nicht weniger als Essen und Schlafen zum Alltag gehört. Und wenn der Umgang mit der Geisteswissenschaft zur Alltagsbeschäftigung wird, ist man auf dem Weg zur Einweihung im Alltag!

Alle innere Entwicklung erfüllt ihren Sinn in dem Maße, in dem sie den Menschen fähig macht, das Leben im Alltag immer sinnvoller zu gestalten. Alles, was im Inneren geschieht, will nach außen dringen und sich in jeglicher Betätigung auswirken. Es ist wie in der Pädagogik, die ihr Ziel erst dann erreicht, wenn der Pädagoge sich erübrigt und der Schüler alle Erziehung in eine Selbsterziehung umwandelt. Dasselbe gilt auch für jene «Erwachsenenerziehung», die durch den Staat mit seiner gesetzgebenden Tätigkeit ausgeübt wird.

In einem Vortrag am 14. Oktober 1922 sagt Rudolf Steiner zu angehenden Lehrern: «Denn lesen Sie sich einmal in Fichte oder auch in Schiller hinein. Da finden Sie etwas darin, was einem heutigen Menschen geradezu horribel erscheint, richtig entsetzlich. Diese Leute haben zum Beispiel über den Staat geredet ... dann haben sie über das Ziel des Staates gesprochen und sie sind dazu gekommen, zu sagen: Die Sittlichkeit muss so sein, dass der Staat sich überflüssig macht, dass die Menschen aus sich heraus dazu kommen können, freie Menschen zu sein, und durch ihre Sittlichkeit den Staat überflüssig machen. Fichte sagte, dass der Staat eine Institution sein sollte, die sich selbst aus dem Sattel hebt und nach und nach ganz überflüssig macht. Eine solche Zumutung lässt sich an den heutigen

Menschen kaum stellen und ein solches Verlangen würde nicht ernst genommen.» (*Kunst der Erziehung, Kunst des Lebens*, S. 107).

Keine Frage: Das moderne soziale Leben wird noch lange nicht auskommen können ohne den Staat! Aber das Leben im Alltag kann ganz anders für das Individuum aussehen, das den Mut findet, nach solchen Idealen zu streben, die immer und überall für den einzelnen Menschen unmittelbare Wirklichkeit werden können. Auch die Anthroposophische Gesellschaft, in deren Rahmen Rudolf Steiner viele Jahre gewirkt hat, hatte für ihn den Sinn, alles Amts- oder Verwaltungsmäßige ganz zurücktreten zu lassen und den einzelnen Menschen mit ihren individuellen Begabungen die führende Rolle zu übergeben. Weil das nicht genügend geschehen war, nahm er als freier Mensch in der Weihnachtstagung 1923/24 das Heft in die Hand und machte alles rechtlich Institutionalisierte überflüssig, er hob es auf. Anthroposophische Bewegung und Gesellschaft, sagte er, sind ab jetzt identisch, es gibt keine für sich bestehende Anthroposophische Gesellschaft im alten Sinne mehr.

Nach dieser Weihnachtstagung holte er aus der geistigen Welt besondere Meditationsinhalte auf die Erde, die den Sinn hatten, Menschen darin zu schulen, die Geisteswissenschaft nicht nur für das persönliche Fortkommen zu pflegen, sondern sie in das Leben des Alltags, in das Berufsleben einzuführen. Um im Kulturleben überhaupt als Repräsentant der Geisteswissenschaft zu wirken, braucht der Mensch eine besondere innere Kraft, die durch tägliche Meditation und gegenseitige Unterstützung in einem

engeren Kreis verstärkt werden kann. Eine ähnliche Wei-
hung des Alltags kann heute von allen Menschen, die das
wollen, vollzogen werden. Sie kann zu einer wahren Ein-
weihung im Alltag führen.

Rudolf Steiner hat wiederholt darauf hingewiesen, dass
die Anthroposophie die Möglichkeit hat, bis zum Ende des
20. Jahrhunderts eine Kulmination ihrer Wirksamkeit in der
Kulturwelt zu erreichen. Voraussetzung wäre gewesen, dass
seine öffentlichen Vorträge – an erster Stelle die über den
sozialen Organismus – in den Vordergrund gestellt worden
wären. Ein Beispiel dafür sind die zehn Vorträge am Ost-
West-Kongress in Wien 1922, die wie ein Vermächtnis an
die ganze Menschheit wirken (s. *Leben im dritten Jahrtau-
send*). Repräsentanten der Anthroposophie hätten die Be-
dingungen dafür schaffen können, dass in der Öffentlich-
keit, im Leben des Alltags, auch die tiefsten esoterischen
Inhalte in aller Unbefangenheit zur Sprache gebracht wer-
den. Nach dem Tod Rudolf Steiners aber haben seine Schü-
ler in der Öffentlichkeit Anthroposophie weitgehend ohne
Esoterismus vertreten und nach innen – etwa innerhalb der
Anthroposophischen Gesellschaft – einen Esoterismus ge-
pflegt, für den die Öffentlichkeit als unreif geachtet wurde.

Wir leben heute im Zeitalter der Demokratie, des Stre-
bens nach einer nicht nur abstrakt beteuerten, sondern im
Alltag konkret erlebten Gleichheit aller Menschen. Nicht
die Wahrnehmung, sondern allein das Denken macht alle
Menschen gleich. Die Äpfel, die Löwen, die Amtsträger,
die an verschiedenen Orten wahrgenommen werden, sind
jeweils andere; der Begriff Apfel, der Begriff Löwe, der

Begriff Amtsträger, ist ein und dasselbe für alle Menschen auf der ganzen Welt. Die moderne Gesellschaft in ihrem Materialismus, in ihrer Verkennung des Geistes, legt aber der Welt der Wahrnehmung eine übermäßige Bedeutung bei. Damit werden die Unterschiede zwischen den Menschen in den Vordergrund gestellt und ihre Gleichheit als Geister in den Hintergrund gedrängt. Dadurch wird eine Gesinnung erzeugt, durch die jeder im äußeren Sinne anders oder besser sein will als der andere. Das überträgt sich auch auf die Esoterik: Jeder möchte mehr «sehen» als der andere, jeder möchte andere, besondere übersinnliche Erfahrungen vorweisen, die nach dem Muster der sinnlichen Wahrnehmung verstanden werden.

Wir können heute eine Jahrhundertbilanz ziehen in Bezug auf die Versuche, die nach dem Tod Rudolf Steiners von verschiedenen Menschen unternommen worden sind, um das Geistige durch eigene Wahrnehmung zu erfahren. Viele haben sich jahrelang ernsthaft bemüht, auf dem Weg der inneren Entwicklung in die Welt des Geistes einzudringen. Die Resultate scheinen auf den ersten Blick ernüchternd. Neben Rudolf Steiner ist kein zweiter Mensch zu erkennen, der auch nur ansatzweise alle drei Stufen der übersinnlichen Erkenntnis – die imaginative, die inspirierte und die intuitive Stufe – als eigene, vom intuitiven Denken durchdrungene Erfahrung erlebt hätte.

Das ist aber alles andere als ernüchternd, es ist im höchsten Maße sinnvoll. Denn es ist für den Menschen auf der jetzigen Stufe der Entwicklung nicht möglich, die Einweihung noch höher, tiefer oder «besser» als Rudolf

Steiner zu erfahren. Wenn das möglich wäre, wäre die von ihm eingeleitete Geisteswissenschaft ein misslungener Versuch vonseiten des Logosgeistes, des einheitlichen Genius des Sonnensystems, in reiner Form das Urphänomen seiner zweiten Ankunft, seines Siegeseinzugs in das denkende Bewusstsein des Individuums, hinzustellen.

Das wäre wie wenn jemand behaupten würde, der Sonnengeist muss ein zweites Mal in physischer Form als Mensch erscheinen, weil seine erste Erscheinung mangelhaft oder ergänzungsbedürftig ist. Aber der Sonnengeist hat selbst gesagt, dass der Sinn seiner ersten Ankunft darin liegt, seine «Wiederkunft» möglich zu machen, sein Kommen in Form des «heiligen», das heißt intuitiv-schöpferisch denkenden Geistes im einzelnen Menschen vorzubereiten. Es ist gut für euch, sagte er, dass ich weggehe, nur so kann ich den Geist zu euch senden (vgl. Johannes 16,7). Die Anthroposophie wird eine lange, lange Zeit das allerbeste Übungsfeld für Menschen sein, die um die Entwicklung des denkenden Geistes bemüht sind.

Der Sinn des täglichen Umgangs mit Geisteswissenschaft ist nicht, selbst in der geistigen Welt zu schauen, sondern im Denken weiterzukommen – in jenem alltäglichen «Hellsehen», in dem alle Menschen gleichermaßen leben. Dabei geht es gar nicht um die Person Rudolf Steiners, um das, was nur ihn betrifft, sondern um das von ihm Hervorgebrachte, das für alle Menschen gilt. Jede Beschäftigung mit der Person Rudolf Steiners, die unweigerlich in einen Personenkult ausarten muss, wird zu einer sektiererisch betriebenen Ablenkung von der alltäglichen,

alle Menschen einigende Beschäftigung mit den Inhalten der modernsten Geisteswissenschaft, die es in der heutigen Menschheit gibt.

Im letzten der vier *Mysteriendramen* (13. Bild) teilt der gerade gestorbene, schaffensgierige Strader seinem Freund Capesius mit, was ihm beim Überschreiten der Todesschwelle über die Einweihung im Alltag aufgeht – dem Freund, der abseits vom Leben im Alltag den Geist finden wollte:

«Entfernt euch nicht von wahrer Mysterienstimmung» ...
«Erstreben nichts; – nur friedsam ruhig sein;
Der Seele Innenwesen ganz Erwartung –:
Das ist die Mysterienstimmung. – Sie erweckt
Sich selbst – ganz ungesucht im Lebensstrom,
Wenn sich die Menschenseele recht erkräftet, –
Wenn sie gedankenkräftig geistig sucht.
Die Stimmung kommt in stillen Stunden oft,
Doch auch im Tatensturm; sie will dann nur,
Daß nicht gedankenlos die Seele sich
Dem zarten Schau'n des Geistgeschehns entzieht.» ...
«Wer Mysterienstimmung aber künstlich weckt,
Der führt sein Innres nur in sich hinein;
Er webt sich vor das Lichtesreich fürwahr
Des eignen Seelenwirkens Finsternis.
Wer durch die Mystik dieses suchen will,
Ertötet sich mit Mysterienwahn das Schauen.» ...
«Es kann der Mensch die Geisteswelt nicht finden,
Wenn er sie suchend sich erschließen will.

In jener Seele tönt die Wahrheit nicht,
Die nur durch viele Jahre Stimmung sucht.»

«Erstreben nichts» – will das heißen, dass der Mensch alles Streben einstellen soll? Nein, er soll nur aufhören, nach etwas zu streben, was er selbst eigenwillig festlegt. Er soll im Streben selbst leben, ohne Begierde nach einem bestimmten Ergebnis. Kein Mensch weiß genau, was für ihn gut ist. Was das Streben von Mal zu Mal als «Erfolg» bringen wird, muss der Mensch seinem Karma überlassen. Nur so wird sein Streben rein. Von diesem alle Menschen verbindenden, sich im Alltag vollziehenden reinen Streben gibt Rudolf Steiner in diesen elf Vorträgen zwei wichtige Beispiele: das Streben nach dem «Herzdenken» und das Streben nach dem «Raumgedächtnis».

Es gab in alten Zeiten eine instinktive Logik des Herzens, die im Laufe der Jahrhunderte dem heutigen Verstand, der heutigen Logik des Kopfes Platz gemacht hat. Diese ist ihrerseits dazu bestimmt, eine neue, vollbewusste Logik des Herzens vorzubereiten. Durch diese Herzenslogik erlangt das Denken die Fähigkeit, im «Überblick» geistige Weltinhalte wahrzunehmen. Er reiht nicht nach Verstandeslogik Begriff an Begriff, sondern er erfasst «geistesgegenwärtig» Zusammenhänge wie in einem Bild. Eine solche innere Wandlung von einem Hirn- zu einem Herzdenken vollzieht sich über das ganze Leben, wenn der Mensch die Inhalte der Geisteswissenschaft in seinem Herzen bewegt. Ein Ähnliches geschieht mit der Erinnerung. Auch das Gedächtnis wird zu einer Zusammenschau, in der sich das

Vergangene von einem verschwimmenden Nacheinander in der Zeit zu einem scharf umrissenen Nebeneinander im Raum verwandelt. Für ein solches Raumgedächtnis ist alles Vergangene geistig «da», es wird gleichzeitig angeschaut.

Es ist selbstverständlich, dass eine solche neue Stufe sowohl des Denkens als auch der Erinnerung nicht «auf einmal» erreicht werden kann, sondern erst über das ganze Leben hin. Voraussetzung dafür ist ein lebenslanger Umgang mit der Geisteswissenschaft, die tägliche Leidenschaft, sich in ihre Inhalte zu vertiefen. So wird es verständlich, dass in diesen Vorträgen großen Wert auf die Tugenden des Alltags gelegt wird. Ihnen gegenüber sind alle Menschen gleichgestellt in dem Sinne, dass solche Tugenden von allen gleichermaßen geübt werden können. Nur zwei seien hier kurz erwähnt: die Dankbarkeit gegenüber der bestehenden Welt und die Verantwortlichkeit für die Welt, die im Entstehen begriffen ist.

Eine immer tiefere Dankbarkeit kann der Mensch erleben, wenn er sich bewusst macht, was alles getan worden ist, um die Welt zu schaffen, was alles täglich getan wird, um die Welt aufrechtzuerhalten, die unter seinen Füßen ausgebreitet ist und sein Leben möglich macht. Durch das Studium der Geisteswissenschaft erfährt er immer mehr über diese Welt, in der er lebt, er macht sich immer deutlicher bewusst, wofür er alles dankbar sein darf. Seine Dankbarkeit kann so immer konkreter, immer inniger werden. Auf der anderen Seite entsteht in ihm dadurch ein immer bestimmteres Gefühl der Verantwortung, das zum Entschluss führt, nichts zu versäumen, um eine Grundlage für

die Entwicklung künftiger Welten und Wesen zu schaffen, die ohne den Menschen nicht entstehen könnten.

Im letzten Vortrag weist Rudolf Steiner darauf hin, dass der Geistesforscher an den Wahrheitssinn des Menschen appellieren muss. Er kann die Ergebnisse seiner Forschung nicht wie die Naturwissenschaft durch Hinweis auf die sinnliche Wahrnehmung «beweisen». Er hat die Überzeugung, dass der Wahrheitssinn tief in jedem Menschen schlummert. Dass ein Mensch den Zugang zu den Inhalten der Geisteswissenschaft findet, hängt mehr von der langen Entwicklung ab, die er vor seiner jetzigen Geburt vollzogen hat, als von der in diesem Leben erfahrenen Erziehung oder Bildung. Diese können nur wecken, was im Inneren schon veranlagt ist. Menschen, die den ihnen angeborenen Wahrheitssinn ernst nehmen wollen, leben heute in der Menschheit überall verstreut, ganz unabhängig von Herkunft, Volkszugehörigkeit oder sozialer Schicht. Unbewusst oder halbbewusst möchte jeder Mensch den Wahrheitssinn entdecken, der tief in seiner Seele lebt, und aus dieser Entdeckung dem Leben im Alltag einen neuen Sinn geben.

Pietro Archiati
im Frühjahr 2013